

Guten Abend meine Damen und Herren,  
sehr geehrte Organisatoren des Musik- und Kulturvereins,  
werte Besucher der Christuskirche Pinneberg,  
liebe Susanne Wind,

das passiert einem ja auch nicht alle Tage – in einer Kirche sprechen zu dürfen. Vielen Dank für die freundliche Einladung. Es ist mir eine große Ehre, Ihnen heute Abend anlässlich dieses 1. Musik- und Kulturfestes die Gemälde von Susanne Wind vorstellen zu dürfen.

Die Christuskirche Pinneberg eignet sich – wie Sie alle sehen können - sehr gut für die Präsentation von Malerei. Denn – ganz untypisch für Kirchenräume im Allgemeinen – hier gibt es sonst keine. Der wohlproportionierte neugotische Bau wird erhält seinen Schmuck von der wunderbaren neuen Orgel (natürlich) und den Fensterbildern: rechts der Themenkreis aus dem alten, links aus dem neuen Testament. Hinter uns im Altarraum kommt mit den prachtvollen Kirchenfenstern dann auch Farbe ins Spiel. Jenseits der Apsis beginnt die Natur: Der Fahlt umschmiegt die Kirche zur Ostseite wie ein Mantel.

Die heute hier gezeigten Landschaftsbilder schaffen einen schönen Bezug zur Natur draußen, in der sich das Grün gerade zum Winterschlaf verabschiedet hat. Sie aber können aus den Kirchenbänken heraus noch einmal den Frühling und Sommer auf sich wirken lassen. Eine wirklich schöne Idee der Veranstalter.

Susanne Wind kennt viele Landschaften: Die gebürtige Hamburgerin hat nach ihrem Studium an der FH für Gestaltung, Hamburg, viele Jahre Pleinair gemalt – also unter freiem Himmel inmitten der Natur – und das auf Mallorca, in Norddeutschland und in Dänemark. Sie lebte drei Jahre mit ihren Kindern in Pennsylvania, USA. Dort nahm sie das im Freien empfundene Licht quasi mit ins Atelier - ihre Bilder entstehen nach selbsteingefangenen Fotovorlagen und sehr präsenten Erinnerung an Orte und Stimmungen. Susanne Wind lebt und arbeitet nun schon seit 2003 in Hamburg-Ottensen, in einer kleinen Atelier-Galerie, die zu besuchen es sich lohnt. Sie hat sich mit dem Thema Wind beschäftigt, mit Stadtlandschaften, grünen Wegen und auch Naturverstecken zwischen Hauptverkehrsstraße und Wohnhäusern.

In meinen Notizen zu dieser Eine-Nacht-Ausstellung findet sich immer wieder der Begriff „Licht“! Das Licht ist es, das die Bilder von Susanne Wind für mich so anziehend, manchmal fast magisch, macht. Es ist das frühe Licht des Morgens,  
des heraufdämmernden Tages,  
des lichtdurchfluteten Mittags,  
aber auch das der sinkenden Sonne,  
der Dämmerung. Wir meinen, **den Wind** in den Bäumen und in den Feldern zu spüren, und auch **die Stille**, in die der Mensch inmitten der Natur gelangt, die **Freude und Demut**, ein Teil davon zu sein: sie nicht beherrschen zu wollen und nicht von ihr beherrscht zu werden, sondern ganz in ihr zu sein: wie übrigens auch im Glauben.

Die Malerei wirkt immer leicht und luftig. Susanne Wind arbeitet mit Ei-Tempera, dem ältesten Mittel, Pigmente auf einem Malgrund (in diesem Fall Leinwand) aufzubringen und zu fixieren. Ei-Tempera mischt der Künstler immer selbst an und findet so zu seiner ganz individuellen Palette. Die Farbe wirkt eher matt als gänzend, trotzdem erscheint sie hier nie müde. Das Weiß der Grundierung leuchtet durch den Auftrag hindurch und unterstützt den Eindruck von permanentem Gegenlicht. Auf dunkle Hintergrundflächen werden duftig tupfend Farbflecke aufgebracht und so Blätter und Blüten sichtbar gemacht. Durch den federleichten Strich und das gelegentliche nachträgliche flüchtige Kratzen entsteht Bewegung - als würde eine sanfte Brise das Abbild tatsächlich zum Leben erwecken.

Die unterschiedlichen Lichtstimmungen in der Vielgestalt der Natur können auch als Gleichnisse für das Leben des Menschen gelesen werden:

In den Bildern „**Lebenspfade**“ und „**Abendstille**“ sehen wir nicht nur Kinder auf Wald- und Wiesenwegen entlaggen, wir spüren auch die ganze Zuversicht des Kindes, den vertrauensvollen Beginn, das sichere In-sich-Ruhen und die Unbeschwertheit, ganz in dem zu sein, was man gerade tut.

„**Die alten Linden**“ und „**Wo wir uns finden**“ nehmen eine andere Perspektive ein - buchstäblich, als würde der Betrachter während eines Spazierganges eine Pause machen und sich auf eine Bank setzen. Die Ruhe, Selbstverständlichkeit und Gelassenheit des Alters klingen an. Das Ende des Weges verschwindet im Unbestimmten, vage dunkel und dennoch nicht beängstigend.

„Es ist, was es ist“ – möchte man sagen, ein dankbares Annehmen und demütiges Gewährwerden der allerorts wirkenden Gesetze der Schöpfung.

„**Gracias a la Vida**“ – Dank ans Leben. Der betagte Mann mit krummen Beinen steht im mallorquinischen Licht, in der Fülle. Welch ungewohnter Blick auf das Alter.

Was ich an Dir, liebe Susanne, schätze ist Deine Klarheit. Du bist eine aufrichtige, zielstrebige, positive, umsichtige und eben klare Persönlichkeit und Malerin - wobei Klarheit nicht bedeutet, dass es in ihren Bildern keine Geheimnisse gibt (auch wenn die Landschaften sich so offen und selbstverständlich vor unseren Augen ausbreiten). Jedes wirkliche Kunstwerk hat sein Geheimnis – das macht auch die Freude aus, es immer wieder aufs Neue zu betrachten. Auch das hat die Kunst von Susanne Wind für mich mit dem Glauben gemein: Er ist klar und doch immer wieder rätselhaft, je nachdem, in welcher Situation man sich ihm nähert.

Für mich sind diese Bilder deshalb auch Andachtsbilder:

„**Ein Rembrandt-Morgen**“ ist pure Meditation vor der gottgeschaffenen Natur, ein langer tiefer Atem ohne pseudo-spirituelle Effekte;

„**Pfingstmorgen**“ bringt das üppig wachsende Leben in Form von Blüten und Sonnenstrahlen ganz unmittelbar zum Betrachter hin;

„**Ein neuer Tag**“ macht die Transzendenz unserer Welt sehr subtil spürbar, gerade weil es "nur" zwei Reetdachhäuser am frühen Morgen

## ○ Handelskontor Prühs

zeigt. Einfach,  
unspektakulär und damit so überwältigend schön und berührend.

Spätestens in „**Die Tür**“ wird dann die Lichtsymbolik des Christentums offenbar: Vom "Es werde Licht" der Genesis bis zum "Ihr seid das Licht der Welt" der Bergpredigt. Durch Sträucher und Pustebumen hindurch bricht sich das Formlose, alles Überstrahlende ungehindert Bahn und verheißt so eine weit größere Wirklichkeit hinter der bloß mit den Augen sichtbaren Realität.

„**Sonderho Kro**“, diese wunderbare Stimmung der noch leeren Tische und Bänke sagt uns: „Du bist eingeladen“ – zur Ausstellung, zur Teilhabe, zum Leben! Susanne Wind freut sich sehr, wenn Sie hier mit ihr ins Gespräch kommen. Vielleicht möchten Sie ja auch mit dieser ganz und gar wohltuenden Malerei dauerhaft leben - kommen Sie einfach auf die Künstlerin zu. Ich meine: In diesen dunklen Zeiten sind wir dazu aufgerufen, Licht, Glauben und Zuversicht in unserem Zuhause zu bewahren und zu verstärken.

Vielen Dank!

Astrid Prühs, November 2015